

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeigspaltene Corposzeile.

Politische Umschau.

Berlin. Das Resultat der Londoner Konferenz hat für den Augenblick die Gefahr eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland glücklich beseitigt. Leider muß man aber hinzufügen, daß die Sicherheit eines zu gegenseitiger Befriedigung geordneten Zustandes dadurch noch nicht hergestellt ist. Es würde deshalb unklug sein, zu glauben, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Preußen auf alle Zeiten beseitigt sei. Frankreich hat offenbar keine Neigung, der sogenannten Machterweiterung Preußens ruhig zuzusehen, und es hatte sicher gehofft, schon in diesem Frühjahr, ähnlich wie 1860 von Sardinien, eine Kompensation von uns zu erhalten. Wenn aber Frankreich rüstet, um fähig zu sein, dem ganzen geeinigten Deutschland gegenüber zu stehen, ist es dann nicht die Pflicht Deutschlands, dafür zu sorgen, daß ihm auch wirklich ein festgeschlossenes Deutschland gegenübersteht? Dazu ist aber vor Allem die möglichst schnelle Herstellung der militärischen Einheit mit Süddeutschland notwendig, und es freut uns, in süddeutschen Blättern dieselbe Ansicht lebhaft ausgedrückt zu finden.

In einer Reihe von kleinen Staaten ist die Verfassung des norddeutschen Bundes schon definitiv angenommen. Bis jetzt hat, ausgenommen in Preußen selbst, nirgends eine ernsthafte Diskussion darüber stattgefunden. Das Gefühl der Kleinheit ist in jenen Staaten zu drückend und der Zug zur Einheit zu mächtig, als daß man auch nur einen Protest gegen die gefährlichen Mängel der Verfassung einlegen möchte. Die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit dieser Verfassung als Verfassung eines Bundesstaats giebt sich aber an manchen Stellen als Verweigerung am Bundesstaat überhaupt und deshalb als Forderung des Einheitsstaates kund. So hat sich in den verschiedenen kleinen Thüringischen Staaten und dort besonders in Coburg-Gotha, ferner im Waldeck'schen eine starke Neigung für die einfache Einverleibung in Preußen gezeigt. Wie es heißt, soll auch die fürstliche Familie in Waldeck geneigt sein, auf den Plan einzugehen.

Das „Justizministerial-Blatt“ veröffentlicht ein Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 8. Mai d. J.: Nicht jeder Handelsmann von geringem Gewerbetriebe, sondern nur diejenigen, welche einen den Geschäften der Höcker u. der Art nach ähnlichen Handel treiben, sind von der Pflicht der Buchführung befreit.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 18. Mai. In der heutigen um 8 Uhr Morgens beginnenden Sitzung der Stadtverordneten (Vorsitzender Martini, anwesend 33 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister Nitschke) kam zuerst die Angelegenheit der Realschule zur Verhandlung. Eine Denkschrift des Curatoriums der Realschule wurde verlesen, in welcher ausgeführt war, ob es rathsam erscheine, bei Gelegenheit des bevorstehenden Abgangs des Direktors dieser Schule eine Umwandlung derselben in ein Gymnasium oder ein Real-Gymnasium vorzunehmen. Das Curatorium

schlägt jedoch im Einverständnis mit dem Magistrat der Versammlung vor, der ungewissen Rentabilität und der bedeutenden Mehrkosten der Umwandlung halber die Friedrich-Wilhelms-Schule in ihrer derzeitigen Organisation als Realschule zu belassen. Die Versammlung nimmt diesen Antrag fast einstimmig an. — Bei der Verpachtung der Marktrechts-Gefälle auf fernere 3 Jahre hat Herr Zimmermstr. Schulze das Meistgebot von 520 Thlr. gethan. Die Versammlung erteilt demselben den Zuschlag. — Hierauf kommt ein Schreiben des General-Commandos des 5. Armeekorps an den Magistrat zur Vorlesung, in welchem mitgeteilt wird, daß über die Verlegung der 5. Fuß-Artillerie-Abtheilung zwar noch nichts Bestimmtes beschlossen, daß Grünberg hierfür aber nicht mehr in Aussicht genommen sei. Der Magistrat beantragt, diese Sache nunmehr auf sich beruhen zu lassen, welchem Antrage die Versammlung einstimmig beistimmt. — Sodann kam ein Antrag des Magistrats, betreffend die zukünftige Erhebung von Chauffeegeld auf dem Raschwege zur Verhandlung. Als Motive hierfür waren die bedeutenden Unterhaltungskosten dieses Weges (die im Jahre 1866 allein über 100 Thlr. betragen hatten), sowie die Nothwendigkeit, für so viele Ausgaben auch entsprechende Einnahmen zu erzielen, angegeben. Nach längerer Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Herren Juratschek, Below und Bürgermeister Nitschke beteiligten, beschloß die Versammlung mit allen gegen 1 Stimme die Ablehnung des Magistrats-Antrages. — Der Magistrat beantragt ferner für den Turn-Unterricht der Elementarschulen die Anschaffung einiger Turn-Geräthe zu beschließen und den Turn-Unterricht erteilenden Lehrern Sellwig und Rassel hierfür für dieses Jahr eine Remuneration von je 50 Thlr. zu bewilligen. Die Versammlung giebt in der Erwartung, daß der Turn-Unterricht regelmäßiger, wie bisher, abgehalten werde, hierzu ihre Zustimmung. — Nach Bewilligung zahlreicher Mißverschlagen und Gesuche um Freischule willigt die Versammlung, den Magistrats-Anträgen gemäß, in die Verpachtung der städtischen Gräbereien nach den vorliegenden Meistgeboten. Hiermit schloß um 9½ Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime folgte, in der u. A. über die Eisenbahn-Angelegenheit verhandelt worden ist.

(Eingefandt.)

Worin besteht die Eigenthümlichkeit des Gymnasial-Unterrichts?

(Schluß.)

Wahrlich, wenn man das Alles zusammenfaßt, wie viel bleibt dann übrig, was wir in seinen Anfängen als nationales Eigenthum anerkennen können? So tritt uns denn die Einwirkung der antiken Welt auf alle unsere Einrichtungen als eine in Wahrheit große entgegen und man kann nicht anders sagen, als: untergegangen ist diese Welt nun und nimmer, sie wirkt noch heute in ihren Folgen in tausend Beziehungen, und was

immer die neuern Völker als ihr Eigenthum zu jener Cultur hinzubringen, es ist überall durchdrungen von antiken Elementen. Man könnte dies Alles noch weiter ausführen, allein des Gesagten mag genug sein. Wer ihm nachdenkt, der wird wohl von selbst zu der Ueberzeugung kommen, daß jeder, der über unsere Zeit nicht aus unsicheren Quellen, sondern aus den ursprünglichen sein Urtheil holen will, nothwendig das Alterthum kennen muß. Es wird der Kern des Gymnasialunterrichts bleiben, nicht bloß in formaler, sondern auch in materiell factischer Hinsicht, so lange nicht die Welt eine ganz andere wird.

Wenn ich nun noch hinzusetze, daß in den Gymnasien das Studium der neueren Sprachen wesentlich auf der Kenntniß der alten Sprachen ruht, so ergibt es sich schon von selbst, daß vorzugsweise dies stete Zurückgehen auf die Gründe, auf die Ursprünge, den Gymnasialunterricht zu einem gelehrten macht und daß er eben deshalb in seinen Hauptzweigen eine historische Färbung hat.

Keineswegs liegt es aber deswegen im Zwecke des Gymnasiums, alle seine Schüler zu eigentlichen Gelehrten auszubilden. Das Gymnasium verfolgt im Gegentheil auch praktische Zwecke. —

Auch der beste gelehrte Unterricht würde nämlich ein sehr mangelhafter bleiben und wenig Resultate bringen, wenn nicht zugleich darauf hingearbeitet würde, den Schüler zu klarer und eingehender Darlegung zu befähigen.

Die Fähigkeit, unsere Gedanken klar darzulegen, ist aber keineswegs eine nothwendige Folge der Gelehrsamkeit. Gelehrsamkeit kann dazu reichen Stoff bieten, allein die Darlegung selbst ist eine praktische Sache, und die Fähigkeit zur Darlegung ist eine Folge der Übung, also eine Fertigkeit.

Erst durch die Fertigkeit kann das Wissen und Einförmiges frommen; ohne sie bleibt es ein todter Schatz, der keinem gute kommt.

Darum ist es auch von jeher eine Hauptaufgabe der Gymnasien gewesen, die Fähigkeit sowohl der schriftlichen als mündlichen Darlegung auf allen Stufen zu üben und überall zur Anwendung des Gelernten zu führen. —

Unterscheiden sich nun die Gymnasien von den Realschulen besonders dadurch, daß sie bei der Behandlung der meisten wichtigen Unterrichtsfächer auf die ursprünglichen Quellen zurückgehen, so haben sie dagegen die stete Übung in der Darlegung mit diesen Anstalten gemein.

So viel über die Art und Weise des Gymnasialunterrichts. Er soll in den wichtigsten Fächern Tiefe und Gründlichkeit der Kenntnisse geben; er soll zu eindringendem Forschen anleiten; er soll die Fähigkeit zu klarer Darlegung ausbilden. —

Das Alles ist aber nur eine Seite derselben. Er hat noch eine zweite: es ist die Einwirkung auf das Gemüth, das Herz, das Wollen. Davon vielleicht einmal später!

Bekanntmachung.

Wiederholte Beschädigungen der öffentlichen Anlagen in und um die Stadt, sowie das Abpflücken von Blüten und Blumen von denselben veranlaßt uns, an die Einwohner der Stadt, insbesondere Eltern und Erzieher, die dringende Aufforderung zu richten, zur Verhütung solcher muthwilliger und rohen Handlungen durch Abmahnung oder Anzeige die Hand zu bieten. Zugleich wird warnend bekannt gemacht, daß nach § 282 des Strafgesetzbuches die vorsätzliche Zerstörung oder Beschädigung solcher Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege oder Anlagen dienen, mit Gefängniß nicht unter 14 Tagen und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird.

Grünberg, den 18. Mai 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die ehemalige Thorschreiberwohnung am Neuthor soll vom 1. Juni d. J. anderweit vermietet werden. Hierzu ist Termin auf Freitag den 24. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Rathhauseaal anberaumt, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Grünberg, den 18. Mai 1867.

Der Magistrat.

Wegen Aufgabe eines Kurzwaaren-Geschäfts werden dessen Bestände, bestehend in Kurz- und Galanteriewaaren, Porzellan-, Steingut-, Glas-, lackirte Sachen, Portefeuille-Waaren, weit unter den Kostenpreisen verkauft, worauf besonders Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

Keine Holz-Asche hat noch abzulassen
Böttcher C. Lehmann.

Bekanntmachung.

Den Gerichts-Eingesessenen wird hierdurch bekannt gemacht, daß der bisherige Kreisrichter von Dobschütz zum Rechtsanwalt bei dem unterzeichneten Kreisgericht und zugleich zum Notar im Departement des königlichen Appellations-Gericht zu Glogau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Grünberg vom 1. Mai dieses Jahres ab ernannt und in sein Amt eingeführt worden ist.

Grünberg, den 17. Mai 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Für die liebevollen Beweise, die meiner lieben Frau, Tochter und Schwester während der Krankheit und bis zur letzten Ruhestätte zu Theil wurden und besonders den Herren Trägern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
W. Zubeil. F. Mäthner.

Sonnenschirme,

neuester Façon, in größter Auswahl billigt bei **Reinhold Wahl** am Markt

Eine Auswahl Hosen- und Rockstoffe, Lüste und Orleans empfiehlt bei guter Waare billigt **Carl Grade.**



Eine Sau mit Ferkeln, 6 Wochen alt, ist zu verkaufen im 11. Bezirk 52.

Bei der Hochzeitfeier der Jungfrau Marie Röhrich mit Herrn Schlossermeister Julius Buzucker hieselbst wurden für die Armen des 11. Bezirks 3 Thlr. 18 Sgr. gesammelt, welches hiermit dankend erwähnt wird.
Das Bezirks-Armen-Amt des XI. Bezirks.

Für ein hiesiges Material-Geschäft wird ein passender Lehrling gewünscht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Für das Färberei-Geschäft von Herrmann Sawade in Züllichau wird ein junger Mann als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Frau Wilhelmine Hartmann,
Berliner Str. hieselbst.

Prima Emmenth.

Schweizerkäse

empfehlen in vorzüglicher Güte

Heinrich Rothe.

Fettes Rindfleisch

empfehlen **Blasek.**

Maulberstraße 65 ist die zweite und dritte Etage zu vermieten.

Sensen

à Stück 20 Sgr., für deren Güte garantirt bei **Herrn. Schneider.**

Schönes hausbacken Brodmehl, 15 Z. für 21 Sgr. 9 Pf. bei **Julius Peltner.**

Künstliches Selterser und Sodawasser

von Dr. Struve & Soltmann in Breslau empfiehlt billigt

Ernst Th. Franke.

Raumburger Copir-, Victorias-, Alljarin- und Gallus-Färbungen in großer Auswahl bei

W. Levysohn
in den drei Bergen.

Auction.

Mittwoch den 22. d. Mts.
und die folgenden Tage findet bei mir wegen Verlegung meines Geschäfts nach Görlitz **Auction** statt. Es kommt zum Verkauf: außer Möbel und Hausgeräth, Pferd, Wagen, Schlitten, Geschirre, 3 vorzüglich große Lagerfässer von 2000 Qu. Inhalt, eine Menge großer Spiritusfässer, eine Partie kleiner und größerer Transportfässer, Geschäftsutensilien, sowie die Bestände von Brantwein, Liqueur, Rum und Wein.

Unruhstadt, den 17. Mai 1867.

Jacob Burgheim.

Holzverkauf.

Am Freitag den 24. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab sollen in der Brauerei zu Rothenburg a. D. folgende Hölzer aus der Fürstl. Bezirksforstverwaltung Neu-Nettkau öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Aus dem Schutzbezirk Schertendorf:

12 Klast. Kiefern Astholz II. Kl.,

15 " " Reisig.

II. Aus dem Schutzbezirk Seifersholz:

3 Klast. Kiefern Astholz I. Kl.,

60 " " II. Kl.,

120 " " Reisig.

III. Aus dem Schutzbezirk Plothow:

2 1/2 Klast. Kiefern Scheitholz,

22 " " Astholz I. Kl.,

12 " " II. Kl.,

15 " " Stockholz,

23 1/2 " " Reisig.

21 1/2 " " ellern Stockholz.

IV. Aus dem Schutzbezirk Seedorf:

1 1/2 Klast. Kiefern Astholz I. Kl.,

16 " " II. Kl.,

55 " " Reisig.

V. Aus dem Schutzbezirk Poln.-Nettkow:

20 Schock Buhnenpfähle,

13 Klast. Kiefern Astholz I. Kl.,

20 " " Stockholz,

35 1/2 " " Reisig,

6 " " ellern Astholz I. Kl.,

16 " " Stockholz.

VI. Aus dem Schutzbez. Wolfshinberg:

1 3/4 Klast. ellern Astholz,

5 " " Reisig.

Die Forstbeamten werden Kauflustigen auf Verlangen die Hölzer vorzeigen.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Nach Beendigung des Verkaufs oben genannter Brennholz werden die noch liegenden Bauhölzer auf den Revieren Seifersholz und Plothow auf Verlangen aus freier Hand verkauft werden.

Neu-Nettkau, den 14. Mai 1867.

Fürstliche Bezirks-Forstverwaltung.

Weisse Cottbuser Wal-

ferstöcken sind zu haben

Niederstraße 68.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch erlaube mir anzuzeigen, daß ich Herrn **Gustav Schwarz** in Grünberg die Agentur übertragen habe und bitte, sich in vorkommenden Fällen an selben zu wenden.

Breslau, im März 1867.

August Hetzold,

General-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnis-Versicherungs-Verträgen.**

Prospecte und Antragsformulare verabreiche unentgeltlich unter Ertheilung jeder weiteren Auskunft.

Grünberg, im März 1867.

Gustav Schwarz,

Agent der Gesellschaft.

Mein Porzellan- und Glaswaaren-Lager
befindet sich jetzt dicht neben meinem früheren **Geschäfts-Lokal.**
L. Brody.

Neue Testamente

für 2, 3, 5, 6, 8 und 12 Sgr. (Ederband mit Goldschnitt und Schloß),

B i b e l n

von 10 Sgr. an bis 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. (Einband von Cassian mit Goldschnitt und Schloß) sind wieder bei mir vorrätig
Müller, Pastor prim.

Ein Kinderwagen zu verk. bei Knaast.

Kalk wird Montag ausgef. **Grienz.**

Ein freundliches Quartier aus mehreren Stuben und allem Zubehör ist sobald, und 1 einz. Stube und Zubehör vom 1. Juni an zu vermieten bei **Partsch & Co., Niederstr. 98/99.**

2 Stuben, Kuche, Küche nebst Zubehör sind sofort zu beziehen bei **Knaast.**

Mein wohlassortirtes

Strohhut-Lager

empfehle ich einer gütigen Beachtung.

Fr. Daum,

breite Straße.

Kräftige **Kellerarbeiter** werden gesucht in der

Cognac-Brennerei.

Unsere Anstalt erhielt ungenannt eine Zuwendung von 10 Sgr., von Hrn. Stadtbrauer Domke 1 Faß Bier, bei der Hochzeitsfeier des Hrn. Kärgers und Fr. Pilz 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., bei der Hochzeitsfeier des Webermeisters Hrn. A. Stenzel mit Fr. A. Kapitsche 1 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf., wofür bestens dankt
Der Vorstand der Kinderbewahr-Anstalt.

In einem Gartenhäuschen ist eine Stube sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube für einen einzelnen Herrn ist unter Mitbenutzung eines Flügels sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort in meinem Destillations- und Material-Geschäft als Lehrling eintreten.

Grossen a./D., den 8. Mai 1867.

Feodor Sorge.

Announce.

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenloose, Eisenbahn-, Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln u. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Natürlichen

Mineralbrunnen

diesjähriger Füllung, als: Marienbader-, Kreuz-, Eger-, Salz-, und Franzens-, Carlsbader Schloss-Brunnen, Kissinger Racoczy, Homburger Elisabethquelle, Selterser, schles. Obersalzbrunnen und Friedrichshaller und Püllnaer Bitterwasser empfiehlt

Ernst Th. Franke.

Soeben erschien und ist in Grünberg nur bei **W. Lehnsohn** zu haben:

Des wahren Schäfer Thomas neue Prophezeiung auf die Jahre 1867-70.

Preis 1 Sgr.

Gutes **Heu**, um schnell zu räumen, hat billig zu verkaufen

J. Mangelsdorf im Wallfisch.

Gute **thönerne Bierflaschen** sind zu haben bei

Schultz, Glasermeister.

Heute Sonntag von Nachmittag 4
Uhr an

CONCERT,

Nachher **Ball.**
Entree Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
H. Künzel.

Schießhaus.

Heute Sonntag Nachmittag 4 Uhr

Grosses Concert,

dann **BALL.**

Montag Nachmittag

Ballmusik

für die Gstellungspflichtigen der Stadt
Grünberg.

Sonntag u. Montag Nach-
mittag frische Wurst und
Wurstauschieben.
F. Theile.

Sonntag den 19. d. M.

Tanz-Musik

bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag

TANZMUSIK

bei **Schulz in der Ruh.**

Uhlmann's Lokal.

Heute Sonntag

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet **Hübner.**

Turn-Verein.

Sonntag den 19. d. Mts. Mittags
pünktlich 1 Uhr vom Neumarkt aus
Turngang nach Günthersdorf.
Der Vorstand.

Morgen Montag Abends von 7½
Uhr an

Garten-Concert

der Tröstler'schen Kapelle. Bei ungün-
stigem Wetter im Lokal.

Nachher **Ball-Musik.**

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
O. Bierbaum.

Heiders Berg.

Dienstag den 21. Mai Abends von
7½ Uhr an bei freundlichem Wetter

CONCERT

der Tröstler'schen Kapelle unter Lei-
tung ihres Dirigenten. Nachdem

Ball-Musik.

Gorkauer Ale (auf Eis)

ist auf dem Berge wie in meinem Lokal
am Markt zu haben.

H. Heider.

Thönerne Bierflaschen empfing und
empfehl

L. Brody.

Die neu gebaute Brodfabrik von **H. Fiedler**

hier offerirt von Dienstag an möglichst billigst gestelltes
Brod in 3 Qualitäten.

Verkaufsstellen sind:

in seiner Wohnung an der Reitbahn,
bei Frau Wwe. Hoppe beim deutschen Hause,
Hrn. E. J. Dorff, Grünzeugmarkt,
Hrn. Kaufmann Jungnickel, neue Häuser,
Hrn. G. W. Peschel,
Frau Wwe. Winderlich, Grünbaumbezirk,
Hrn. Bartsch & Co, Niederstraße.



Montag den 20. Mai
Wurstauschieben,
wozu freundlichst einladet
Ferd. Grundmann
im Erbsch.

Mein Druckwaarenlager ist jetzt wieder
auf das Vollständigste ausgestattet und
empfehle die besten Eichsfelder Qualitä-
ten in den neuesten Mustern, eigener Druck
und Färberei, zu den billigsten Preisen.
Zugleich mache ich darauf aufmerksam,
daß außer mir Niemand am Orte mein
Fabrikat führt. **Carl Grade.**

Am vergangenen Montag ist ein Um-
schlagetuch gefunden worden. Zu erfragen
Grünstraße Nr. 46.

Eine Hobelbank ist zu verkaufen im
6. Bezirk Nr. 9

66r Wein à Quart 6 Sgr. beim
Böttcher Derlig, breite Str.

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Aug. Brucks.

63r Roth- und Weißwein à Quart 7
Sgr. bei Wwe. Prietz.

66r Wein à Quart 6 Sgr. verkauft
Wittwe Mangelsdorf, breite Str.

Weinausschank bei:

Zuchappret. Bartlam, 63r N.-u. Ww. 7 sg.

Aug. Clemens, 7 sg.

Dfensfabrik Fleischer, 63r N.-u. Ww. 7 sg.

R. Kube am Markt, 65r 7 sg.

Zuchfab. S. Müller, br St., 63r Ww. 7 sg.

Weißner am Ziegelberge, 66r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 28. April: Häusler J. G. Dullin in
Wittgenau eine T., Auguste Pauline Bertha.
— Tagearb. G. A. R. Hubert in Krampe ein
S., Carl Friedrich. — Den 1. Mai: Nagel-
geschmiedemstr. F. A. Riersche ein S., Emil
Dekar Hermann. — Den 2. Schuhmachermstr.
F. W. Müller eine T., Emma Elise. — Den
4. Schuhmacherges. A. F. Schaffran ein S., Ma-
rie Elisabeth.

Getraute.

Den 14. Mai: Dr. med. P. E. R. Schu-
mann aus Reichenbach i. Schl. mit Tgfr. Wil-
helmine Auguste Emilie Reber. — Den 15. Ei-

genth. J. G. Anders mit Tgfr. Dorothea El-
sabeth Wohnhaupt. — Kaufmann C. C. Kaufsch-
mit Tgfr. Hulda Hermine Bertha Kdrner. —
Bauersohn J. F. Lebmann aus Kühnau mit
Anna Dorothea Starch daher. — Korbmacher
ges. J. Buchmann mit Frau Aug. Wilhelmine
Luc geb. Kley. — Häusler C. H. Bothe aus
Schelhermsdorf mit Tgfr. Maria Auguste Bertha
Rauthmann aus Wittgenau.

Gestorbene.

Den 9. Des Kürschnerstr. C. F. G. Langner
Tochter, Elise Emilie Margarethe, 1 J. 2 M.
13 J. (Zahnkrämpfe). — Königl. Kreisger.
Rath Ernst Friedrich Michael, 60 J. 2 T.
(Anomale Gicht). — Den 10. Des Schneiders
J. F. W. Zubeil Ehefrau, Juliane Ernestine
Louise Bertha geb. Mächner, 23 J. 6 M. 5
T. (Lungenschwindsucht). — Den 11. Weber-
ges. Gottlieb Griedrich, 29 J. (Lungenschwinds-
ucht). — Den 14. Des Häusler J. A. C. Fuß
in Krampe Sohn, Joh. Carl Fritz, 5 M. 11
T. (Krämpfe).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 17. Mai.	Breslau, 16. Mai.
Schlei. Pfdb. a 3½ pCt. —	85¼ G.
" " A. 4 pCt. —	94¼ G.
" " C. 4 pCt. —	93¾ G.
" Rost. Pfdb. —	93¾ G.
" Rentenbr.: 92 G.	92¾ G.
Staatschuldscheine: 83½ G.	83¾ G.
Freiwillige Anleihe: 97½ G.	—
Anl. v. 1859 a 5 pCt. 104¼ B.	104¼ B.
" a 4 pCt. 91¾ G.	90½ B.
" a 4½ pCt. 97¾ G.	97¾ G.
Prämienanl. 122 G.	119¾ G.
Louis'd'or 111 G.	110¾ G.
Goldkronen 9-8½	—

Marktpreise v. 17. Mai.

Weizen	80-96 tlr.	89-103 sg.
Roggen	65-66½ "	78-84 "
Hafer	30-34 "	37-42 "
Spiritus	19¾-11½ "	19¼ G.

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Sorau, den 17. Mai.			Crossen, 9. Mai.		
	höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.		höchst. Pr. thl. sg. pf.	Niedr. Pr. thl. sg. pf.	
Weizen ..	3 15	— —	—	3 10	— —	—
Roggen ..	2 25	— 2 22	6	2 20	— —	—
Serfe ...	— —	— —	—	2 5	— —	—
Hafer ...	1 15	— —	—	1 20	— —	—
Erbsen ..	— —	— —	—	— —	— —	—
Hirse ...	— —	— —	—	— —	— —	—
Kartoffeln	— 28	— —	—	— 28	— —	—
Heu, Str..	— —	— —	—	1 —	— —	—
Stroh, Gr.	— —	— —	—	— —	— —	—
Butter, P.	— —	— —	—	— —	— —	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

Der Flüchtling.

Novelle von Moritz Hartmann.

(Fortsetzung)

„Sie ist ein Engel! Mein Glück, mein guter Genius hat mich zu ihr geführt! Ein solches Mädchen ist mir nie begegnet! Sie ist schöner und besser, als alle meine Ideale. O, um wie viel poetischer kann doch die Wirklichkeit sein, als alle Poesie! Wenn mich ein solches Mädchen, wenn mich diese lieben könnte, wie glücklich wäre ich, was wäre ich auszuführen im Stande!“ Diese und ähnliche Ausrufe wiederholten sich in der kleinen Stube, nachdem sie Minna verlassen hatte. Mehr als einmal überraschte sich Paul Eckhardt auf Selbstgesprächen. Es fiel ihm nicht ein von der Erlaubnis, unter dem Dache zu lustwandeln, Gebrauch zu machen; er fühlte sich zu wohl in der kleinen Stube, und als Minna gegen Ein Uhr wiederkehrte, um ihm sein Mittagessen zu bringen, fand sie ihn an die Wand gelehnt, wie er mit einem Bleistifte auf dieselbe Verse schrieb. Aber sie las sie nicht und verließ ihn gleich wieder, da ihr Vater diesen Nachmittag zu Hause blieb, sie ihm eine Zeit lang Gesellschaft leisten und dann der näheren Erkundigungen wegen ausgehen mußte. Doch wurde ihm die Zeit nicht lang in seiner Einsamkeit, trotz der Sehnsucht, mit der er der Rückkehr Minna's entgegen sah. Er schrieb eben Verse und dichtete sich in ein Glück hinein, in dem ihm die Stunden vergingen, wie in den Gärten Armidas. Dann betrachtete er jeden Gegenstand, hatte jetzt auch den Muth, Alles zu berühren und Alles erzählte ihm von seiner Gastfreundin. Es war schon dämmernder Abend, als ihm zwei Dinge an ihm selbst auffielen; einmal, daß er, seit er in dieser Stube verweilte, ganz und gar das Rauchen vergessen, die Cigarre oder Pfeife, ohne die er sonst nicht zwei Stunden leben konnte, und dann, daß er alle Gegenstände im Zimmer berührt und betrachtet, aber den Bettvorhang auch nicht eine Sekunde lang geküßt hatte. Bei dieser letzten Bemerkung sagte er sich, wie schlecht die Menschheit sich selbst beurtheile, und wie sie vorzugsweise mit ihrer Ueberwachung der Jugend Unrecht thue. Er wußte, wie heilig ihm Minna war und wie er des höchsten Muthes, ja des Muthes bedurfte, um nur ihre Hand zu berühren.

Sie kehrte erst spät am Abend zurück und ihre Nachrichten besagten, daß sich hier unten nichts geändert hätte, daß Paul Eckhardt also auch sein Versteck nicht verlassen könne. Es schien ihm unmöglich, wenn auch höchst wünschenswerth, länger zu bleiben. „Die Behörden der guten Stadt Frankfurt,“ sagte er, „werden nicht zu grausam mit uns sein; ich muß es wagen.“

„Wir sind nicht Herren im eigenen Hause,“ berichtete Minna, die diesen Nachmittag viel herum gehört und in ihrer Besorgnis um Paul Eckhardt die Lage der Dinge mit weiblichem Instinkte begriffen hatte — „der Reichsverweser hat seine Polizei, und hinter ihm stehen Preußen und Oesterreicher, die nach Willkür in unserer Stadt wirthschaften. Es wagt es Niemand vorauszusagen, welches Verfahren sie gegen die Revolutionäre einschlagen werden. Jedenfalls müssen wir beobachten und abwarten.“

„Und ich?“ fragte Paul.

„Sie bleiben hier,“ sagte Minna entschieden.

„Unmöglich!“ rief Eckhardt, „ich würde es mir nie ver-
geben, Sie meiner Sicherheit wegen bloßgestellt zu haben. Sie

sind noch so jung, Minna, Sie wissen noch nicht, was es bedeutet, in ihrer Stube und geheim —“

„Ich weiß es sehr wohl,“ fiel ihm Minna rasch in's Wort; „aber ich weiß auch, was ich wagen muß, was mir mein Herz gebietet, wenn es sich darum handelt, die Zukunft, die Freiheit, vielleicht das Leben eines jungen Mannes zu retten, der noch seinem Vaterlande dienen kann, an dem vielleicht das Glück und die Liebe theurer Personen, die Liebe von Mutter und Geschwistern hängt —“

Paul schüttelte traurig den Kopf. „Sie können mich in dieser Beziehung ruhig gehen lassen,“ sagte er bitter lächelnd — „kein Vater, keine Mutter, keine Geschwister — ich kenne nichts vom Glücke solcher Liebe und vom Glücke einer solchen Besorgnis. Wenn ich in meinem Gefängnisse verschwinde, wird nur ein Dunkel behaupten, daß mir Recht geschehen, aber Niemand wird um mich trauern. Ich bin eine Waise, allein.“

„Allein?“ wiederholte Minna gerührt. „Umsomehr ist es Pflicht, für Sie zu sorgen.“

Paul ergriff Minna's Hände und drückte sie heftig an seine Lippen, dann sprang er der Thür entgegen. Aber Minna war rascher; sie verstellte ihm den Weg und wollte ihm eben mit Kraft gebieten, zurückzuweichen, als sie zwei Thränen bemerkte, welche aus Pauls Augen herniedersfloßen. Sie ließ den Kopf sinken und streckte ihm beide Hände entgegen. Er sagte sie wieder und sank in demselben Augenblicke ihr zu Füßen. „Minna,“ stotterte er unter Schluchzen, „es ist mir, als wären mir alle Verluste ersetzt, die Sie mich jetzt beweinen sehen. Ich kenne Sie noch nicht vierundzwanzig Stunden, aber schon haben Sie mit Muth und Aufopferung mehr für mich gethan, als wohl je ein Mensch für mich thun wird. Ich bleibe; Sie haben über mich zu gebieten. Ich beschwöre Sie, glauben Sie nicht, daß ein überströmendes Gefühl der Dankbarkeit oder Pflicht und Besorgnis für ihren Ruf jetzt aus mir sprechen; nein, es ist eine Stimme, die aus dem tiefsten Innern meines Herzens ruft und die es mir schon heute den ganzen Tag zuruft, daß ich Sie liebe, daß ich Ihnen ewig angehören werde. Weisen Sie mich nicht zurück, nehmen Sie meine Liebe an, meine Liebe und Werbung um Sie. Seien Sie mein Weib und ich kann Ihnen mit größerer Ruhe gehorchen und hier bleiben, Alles will ich für meine Rettung thun, wenn ich nur weiß, daß ich mein Leben, meine Freiheit, alle meine Kräfte für Sie erreichte.“

Er drückte seine Stirn an ihren Fuß, während sie sich zitternd an die Thür stützte. Sie schwiegen Beide. Die Dämmerung hatte sich bereits in Dunkelheit verwandelt, als Paul wieder den Kopf erhob und flehte: „Wenn nur ein leises Echo der Gefühle, die mein ganzes Herz erfüllen, in Ihnen wieder-
klingt, so antworten Sie mir, geben Sie mir ein tröstliches Wort.“

Minna bückte sich zu ihm herab, und sagte leise: „Stehen Sie auf, bleiben Sie — ich verspreche Ihnen, daß Sie sich, wenn Sie es wollen, für mich retten.“

Eckhardt sprang auf, wie von einer Feder emporgeschleudert und die beiden jungen Herzen schlugen aneinander in dem glückseligen Gefühle einer ersten Liebe. Sie waren Beide so jung!

Unten in den Straßen und Häusern tobten noch immer die Leidenschaften; man begrub Gefallene, man häderte über Gräbern und am Familientische; im Parlamente donnerten Re-

den voll Anklagen und Gegenanklagen; Gefängnisse füllten sich, die Straßen waren von Soldaten durchzogen, während man die Bürger entwaffnete. Flüchtlinge überschritten bereits die Grenzen des Vaterlandes. Ueberall und in immer weiteren Kreisen fühlte man die traurigen Nachwirkungen des 18. Septembers, und die Stadt, in welcher Deutschlands Größe und Freiheit geschaffen werden sollte, war traurig, unendlich traurig, unheimlich. Aber oben in der Dachstube jenes Hauses in der engen Seitengasse spielte und webte die glücklichste Idylle. Da lebten zwei glücklich Liebende, zwei Verlobte, in traulicher, von keiner Seele geahnter Abgeschlossenheit. Nichts störte sie; sie konnten sich ganz ihren Träumen von einer schönen Zukunft und ganz dem schönen Momente hingeben.

Wer erwartet eine Schilderung solchen Lebens? Anstatt aller Schilderung, sagen wir nur: sie war siebzehn, er zweiundzwanzig Jahre alt, und sie liebten sich. Mehrere Male ging die Sonne über ihrem Verstecke auf und nieder — wie viel Zeit für all die tausend reizenden Kleinigkeiten, für die Spielereien des Herzens und der Phantasie, wie für die großen Gedanken, die heldenmüthigen Entschlüsse, die Opfer und Hingebungen, die alle zugleich in der Liebe solcher Jugend Platz haben. —

„Was die erste Liebe so verklärt,
Das ist der Glaube, daß sie ewig währt,“

und was der Liebe dieser Beiden außerdem eine gewisse Weihe gab, war das Bewußtsein, daß sie viel zu kämpfen und zu dulden haben würden, daß ihnen eine lange Trennung und damit eine große Probezeit bevorstehe, durch die sie sich ihres Glückes würdig machen sollten. Paul war in den Augen seiner Geliebten ein Märtyrer, der so frühzeitig für sein Vaterland zu leiden hatte; die Treue, die Ausdauer eines solchen Mannes zu bezweifeln, hätte ihr ein Verbrechen geschnitten. Und ihm war Minna ein Geschenk der Vorsehung, bestimmt, ihn immer zu beglücken, bestimmt, ihm ins Exil die süßeste Erinnerung an das Vaterland mitzugeben. Daß Paul in die Verbannung wandern sollte, das trübte das Glück der Liebenden nur wenig; sie waren beide zu sehr von der Zukunft des Vaterlandes überzeugt, sie erwarteten mit Zuversicht eine große Erhebung des deutschen Volkes, und zwar in naher Zeit; und diese nahe Zeit würde sie mitten im Jubel der allgemeinen Befreiung wieder zusammenführen. Und wenn dieses unglückseligerweise nicht der Fall sein sollte, so fühlte sich Paul Eckhardt stark genug, um sich auch auf fremder Erde eine bleibende Stätte zu gründen und Minna würde ihm auf den ersten Ruf in die Fremde folgen, und wäre es über den Ocean nach Amerika oder Australien.

Und es ward Abend und es ward Morgen und die glücklichste Woche war mit unzähligen und unerzählbaren Ereignissen durch die kleine Stube gegangen. Gefühle, Worte und Thaten hatten die Liebenden mit dem Bewußtsein ihrer Untrennlichkeit erfüllt, und Paul hatte die poesievollste Häuslichkeit, den schönsten Duft einer glücklichen Verbindung kennen gelernt, als endlich die Stunde der Trennung herbeikam. Minna hatte täglich und treu vom Stande der Dinge berichtet; am achten Tage mußte sie berichten, daß die Verfolgungen nachgelassen, da man die Hauptschuldigen des Aufstandes bereits in den Gefängnissen oder in Sicherheit jenseits der Grenze glaubte, und daß man ungehindert durch alle Thore Frankfurt verlassen könne.

Dieser letzte Nachmittag ging abwechselnd in Schweigsamkeit und in berausenden Beweisen gegenseitiger Liebe hin. Spät Abends erhob sich Minna, setzte ihren Hut auf, hülfte sich in ein großes Tuch und ergriff die Hand des Geliebten. Er stand unbeweglich und wie eingewurzelt. Aber sie zog ihn sanft zur Thür — noch einmal sah er zurück, dann folgte er ihr wie ein Nachtwandler, bis er sich mit einem Male unten in der dunklen Straße fand. Sie lebte sich an seinen Arm, zog

ihn den breiten Rand seines Hutes tiefer in die Stirn und schweigend und maßigen Schrittes ging es dem Bockenheimer Thore zu, dann die Promenade entlang, zwischen den Landhäusern hin auf die Straße, die gegen Höchst und Mainz führt. Erst jenseits der alten Warte machte Minna Halt.

„Hast Du den Paß?“ fragte sie, das Papier mehnend, das sie durch eine Kousine ihrem Bruder hatte entwenden lassen.

Paul antwortete kaum; er war nicht so ruhig wie sie, um in diesem Augenblicke an seine Sicherheit denken zu können. Anstatt der Antwort schloß er sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küßen. Dann schwor er ihr noch die heiligsten Eide seiner Liebe und flehte sie an, ihn nicht zu vergessen. Minna hing mit beiden Händen an seinen Schultern, wandte ihn dem Mondlichte zu, um ihm noch einmal und recht lang ins Gesicht zu sehen und hörte kaum, was er schwor und flehte. Noch einmal, so wollte er, sollte sie sich zu ihm hinsetzen, auf den Rand des Weges, aber sie weigerte sich, drückte ihn noch einmal an ihre Brust, stieß ihn sanft der Richtung zu, in der er weiter gehen sollte, und eilte laufend gegen die Stadt zurück.

4.

Es ist nicht der Zweck dieser Blätter, die Fahrten und Abenteuer Paul Eckhardt's auf der Flucht und auf fremder Erde ausführlich zu schildern. Es war eben ein Flüchtlingsleben, wie hundert andere. Fünf Tage, nachdem er Minna verlassen, überschritt er glücklich die französische Grenze und vor Ende Oktober saß er schon in Metz und hatte sich als Lehrer deutscher Sprache in der Zeitung angekündigt. Sein Oheim, der Notar in der Pfalz, der ihn bis jetzt hatte studiren lassen und dem er von Metz aus geschrieben, hatte ihn in zwei Zeteln auch schon wissen lassen, daß er es nie mit den Revolutionären zu thun gehabt und daß er auch jetzt und in Zukunft mit Revolutionären nichts zu thun haben wolle. Die kleine Baarschaft, die Paul Eckhardt am Tage des Aufstandes in der Tasche hatte, sowie der Erlös seiner Uhr, die er in Alzei verkauft, waren dahin, nachdem er sich in Metz kaum eingerichtet hatte. Die Noth war eben im Begriffe an seine Thür zu klopfen, als er vier Fünfschalercheine in seiner Seitentasche entdeckte. Woher kam diese Hilfe in der Noth? Paul Eckhardt bedeckte die Scheine mit seinen Küßen; er zweifelte nicht einen Augenblick, daß er die ganze Sparkasse Minna's in Händen hatte. Er nahm sich vor, die Summe unangetastet zu lassen, sie als ein heiliges Andenken, als eine Erinnerung an ihre Liebe und Güte aufzubewahren, um sie ihr in Zukunft, in schönen Stunden immer wieder und wieder zu zeigen. Aber in Metz schien man damals kein starkes Bedürfniß nach der Kenntniß der deutschen Sprache zu empfinden; die Schüler blieben aus und auch Notare und Advokaten, denen er in einer zweiten Annonce seine Dienste anbot, waren mit Schreibern versehen. Die Frau, bei der er gemiethet hatte, drängte; er schuldete ihr bereits einen Monat Miethzins und das Frühstück, seit vielen Tagen die einzige Mahlzeit, die er einnahm. Was war zu thun? Der Gedanke, von Minna's Gelde zu leben, hatte trotz Allem etwas Liebliches; jeder Bissen Brod mußte ihn an sie erinnern. Die Thalerscheine wurden zum Wechseler getragen. Bevor sie ganz aufgezehrt waren, hatte sich doch eine, bald eine zweite Stunde gefunden; zufällig machte Paul Eckhardt auch die Bekanntschaft eines obskuren Schriftstellers, der den Ehrgeiz hatte, in einer fremden Sprache übersetzt zu werden, obwohl er in der eigenen noch nicht gedruckt war. Paul übersetzte sein langweiliges Werk und erhielt drei Francken per Bogen. Er war zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)